

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das deutsche Heer im Manöver**

**Cigaretten-Bilderdienst Dresden**

**Dresden-A, 1936**

Abschnitt IV. Vom Kampf der Panzer

[urn:nbn:de:bsz:31-362504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362504)

# Vom Kampf der Panzer

Aus den Schützengräben der Materialschlachten der Westfront trat einst der „Tank“, ein zum Kampf befähigter, querfeldeinfahrender Panzerwagen, seinen Weg über die Schlachtfelder an, bestimmt, dem Krieg der Neuzeit ein verändertes Gesicht zu geben. Trug das Flugzeug den Kampf in die dritte Dimension, so war der „Tank“ aus dem Bestreben geboren, den in der Verstrickung der Maschinenwaffen erstarrten, erdgebundenen Kampf der Heere wieder in die entscheidungbringende Bewegung zu setzen. Er leitete somit ein neues Zeitalter der freibeweglichen kämpfenden Maschinen ein, an dessen Anfang wir heute erst stehen.

Alles ist schon einmal dagewesen. Einst durchbrachen die Kriegselefanten Hannibals, panischen Schrecken verbreitend, die Phalanx der römischen Legionen. Einst nahmen die Steinkugeln der ersten feuernden Mörser den Burgen und festen Schlössern mit einem Schläge ihre bis dahin unbestrittene militärische Bedeutung. So war es auch, als sich 1916 die ersten Panzerwagen auf Gleisketten durch die deutschen Hindernisse heranwälzten. Wirkungslos prallten die Geschosse der überraschten Infanterie an den gepanzerten Wänden der selbst feuernden Ungetüme ab. Das die Tiefenzone beherrschende Maschinengewehr hatte seinen Meister gefunden. Lediglich die technische Unzulänglichkeit der neuen, noch zu langsamen und schwerfälligen Kriegsmaschinen stellte ihren durchschlagenden Erfolg in Frage und ermöglichte hier und da eine primitive Abwehr durch entschlossene Trupps, die sich nicht verblüffen ließen. Gegen jedes Kampfmittel hat sich bisher immer noch ein Abwehrmittel finden lassen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß im Kulturstand, den Hilfsmitteln und der technischen Begabung der kämpfenden Völker keine zu großen Unterschiede bestehen. Die besonderen Erfolgsaussichten liegen für jedes neuartige Kampfmittel in der Spanne Zeit des Vorsprunges, bis das geeignete Abwehr- oder Schutzmittel erfunden, ausgetestet und in ausreichender Zahl zum wirkungsvollen Einsatz gebracht werden kann. So verlor der Angriff der punischen Kriegselefanten seine Schrecken, als die Taktik der römischen Befehlshaber sich auf den schwerfälligen Gewaltstoß der Ungetüme eingestellt hatte, sie in Lücken stoßen ließ oder durch vorbereitete Feuerbrände auf die eigenen Reihen zurückwarf. So gerieten wohl die Mauern der Quigowburg Friesack vor den Vollkugeln der „Faulen Grete“ ins Wanken. Doch bald trat an die Stelle der hochragenden Burgen die Befestigung, die selbst mit Geschützen armiert war und deren Erdwälle die Wirkung der Kanonenkugeln auffingen. Seit dieser Zeit können wir den auch heute noch nicht zum Abschluß gekommenen Wettkampf zwischen Geschütz und Befestigung durch die Geschichte verfolgen. Auf die Granaten der „Dicken Berta“, die mit wenigen Schüssen die betonierte Geschützkluppeln von Lüttich aus den Angeln hoben, antwortete der Ingenieur mit den in die Erde versenkten Stockwerklafematten, wie wir sie von der modernen chinesischen Mauer her kennen, die Frankreich an seiner Ostgrenze schuf.

So folgte dem ersten Auftreten und der Entwicklung der Panzerkampfwagen die Erfindung des schnell beweglichen, panzerbrechenden Geschützes, das zu einem beachtlichen Gegner für vereinzelt anfabrende

V „Tanks“ geworden ist. Aus seiner allgemeinen Einführung ergab sich für den Angriff der Kampfwagen die Notwendigkeit überraschenden Auftretens, hoher Geschwindigkeiten und vor allem des massierten Einsatzes.

Der „Tank“ stand im Weltkrieg im ersten Anfangsstadium seiner Entwicklung. Das Bestreben, dem Körper des kämpfenden Soldaten einen passiven Schutz zu geben, ist uralt. Schon die Kämpfer vor Troja trugen Schild, Harnisch und Beinschienen. Aber der passive Schutz hat seine engegrenzten Grenzen. Er darf den Mann, den er schützt, nicht in der Führung der Waffe behindern oder gar unbeweglich machen. Mit der gesteigerten Wirkung der Angriffswaffen, insbesondere nach Erfindung des Pulvers, kam praktisch die Möglichkeit eines tragbaren und doch wirksamen Panzerschutzes in Fortfall. So sehen wir in den letzten Jahrhunderten den Panzer aus den Armeen so gut wie verschwinden, wenigstens wo es sich um bewegliche Einheiten handelte.

Erst der Sieg der Motorkraft leitete auch im neuzeitlichen Heer eine großartige Renaissance des „Panzers“ ein. Sie schuf erst die Voraussetzungen für die Lösung des Problems, ausreichenden Panzerschutz mit gesteigerter Beweglichkeit zu vereinigen. Die Erfindung der gleislosen Kette machte darüber hinaus motorangetriebene Fahrzeuge von Straßen und Wegen unabhängig und gab ihnen eine praktisch kaum eingeschränkte Bewegungsfreiheit.

Der „Tank“ entstand als Hilfswaffe der Infanterie, der er beim Angriff die Widerstandsnester der Tiefenzone aus dem Wege zu räumen hatte und so die Bahn brechen sollte zum vollendeten Durchstoß durch das Verteidigungssystem.

Die nach dem Krieg einsetzende Steigerung seiner Leistungsfähigkeit und Geschwindigkeit, die er notwendig brauchte, um sich der Wirkung der Abwehrwaffe zu entziehen, führte aber bald dazu, daß die zum Angriff eingesetzten Wagen der stürmenden Infanterie davonliefen. Das örtliche und zeitliche Zusammenwirken des Infanteristen mit der vor ihm herfahrenden Kampfwagenwelle wurde mit jedem Fortschritt in der Konstruktion der Fahrzeuge immer schwieriger. Die Entwicklung drängte also dazu, die Panzerkampfwagen aus ihrer Rolle als Hilfswaffe zu lösen und in eigenen Verbänden zusammenzufassen, die in Ausstattung und Organisation befähigt waren, Kampfaufgaben selbständig aus eigener Kraft zu lösen. Das führte zur Zuteilung motorisierter Artillerie und ferner einer beweglichen Kampftruppe, die der Vorwärtsbewegung der Wagen folgen und ihre Erfolge kämpfend ausnutzen konnte.

So sehen wir überall in den modernen Militärstaaten die Entwicklung selbständiger Motor- oder Panzerverbände im Gange. Sie sind als Kampfmittel an die Stelle der einstigen großen selbständigen Kavallerieverbände getreten und haben deren Aufgabe mit erweiterten Zielen übernommen. Sie vereinigen größte Beweglichkeit mit starker Kampfkraft. In ihrem Angriff liegt außerdem die wirksamste Abwehr auftretender feindlicher Panzerverbände.

Freilich ist die Entwicklung noch im Gange. Die Bewegung großer Massen gepanzerter Kraftfahrzeuge auf weite Strecken hin stellt die Führung vor völlig neue Probleme, unter denen das der Versorgung mit Betriebsstoffen nicht das geringste ist. Vieles ist noch unerprobt, hat doch bisher der Panzerkampfwagen in großen Verbänden noch nirgends die Probe des Ernstfalles durchgemacht, auch nicht im Feldzug der Italiener gegen Abessinien, denn in dem hier geführten einseitigen Kolonialkrieg fehlte die Segenwehr, an der er seine Kriegsbrauchbarkeit in selbständigen Verbänden wirklich hätte erproben können.

Trotzdem besteht nirgends mehr ein Zweifel an der entscheidenden Rolle, die der motorisierte Panzer- und Kampfverband in der bewaffneten Auseinandersetzung neuzeitlicher Heere spielen wird. Er macht die anderen Waffengattungen, die dem weiteren Ausbau ihrer Abwehrwaffen größte Aufmerksamkeit zuwenden, nicht überflüssig. Er ergänzt sie und dient im Zusammenwirken mit ihnen dem gleichen Ziel, dem Sieg, eine wichtige Waffe in der Hand der oberen Führung.

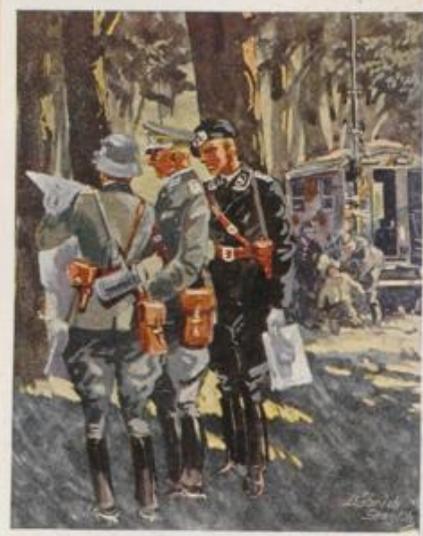


Bild Nr. 115



Bild Nr. 116



Bild Nr. 117



Bild Nr. 118



Bild Nr. 119



Bild Nr. 114

Bild Nr. 114

Jede Waffe prägt den Typ des Kämpfers, der sich ihrer bedient. Herr der Maschine zu sein, nicht ihr Knecht, ist die Losung des Panzerfahrers. Motorkraft und Panzer sind das Mittel, die Waffe an und in den Feind zu tragen.

Bild Nr. 115

Der Einsatz der Panzerkampftruppe erfolgt heutzutage ihrer Eigenart und ihrem weitreichenden Wirkungsgrad entsprechend mit eigenen Zielen und selbständigen Aufgaben. Sie kämpft für sich, aber im Zusammenwirken mit den anderen Heeresteilen, das durch die Führung sichergestellt ist.

Bild Nr. 116

In getarnter Aufstellung, abgesetzt vom Flügel der im Kampf verstrickten Armee stehen die Fahrzeuge der Panzerverbände zum Vormarsch bereit. Volle technische Einsatzbereitschaft muß sichergestellt, die Tanks gefüllt, die Waffe kampfbereit sein.

Bild Nr. 117

Im zugewiesenen Bewegungstreifen beginnt der Vormarsch. Voraus die Aufklärung, die gegen den Feind vorfühlt und die Wege erkundet. Ihr folgen, nach der Gefechtsabsicht gegliedert, die Panzereinheiten. Die Geschwindigkeit übertrifft bei weitem die der einstigen Reiterverbände und erfordert vorausschauende Führung.

Bild Nr. 118

Der erste Feindwiderstand. Die vorderste Einheit entfaltet sich, um ihn zu brechen. Mühe-los überwinden die Wagen alle Hindernisse, die das Gelände bietet. Zäune werden durchbrochen, Bäume, die im Wege stehen, geknickt.

Bild Nr. 119

Die Artillerie ist eine wertvolle Hilfswaffe auch der Panzerverbände. Sie folgt dem Vormarsch mit eigener Motorkraft oder durch Zug-

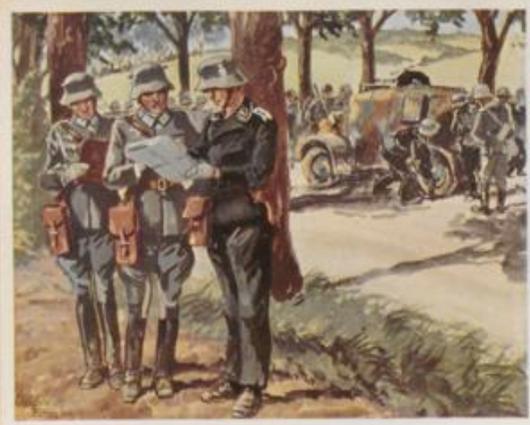


Bild Nr. 122

maschinen bewegt. Denn es ist hier von besonderer Wichtigkeit, sie rasch an entscheidender Stelle einsetzen zu können.

Bild Nr. 120

Die Panzerverbände bieten bei ihrem Vormarsch, der sich über weite Räume erstreckt, ein großes und nicht zu tarnendes Ziel. Sie werden daher leicht Gegenstand feindlicher Tieffliegerangriffe. Zwar ist die Waffenwirkung gegen gepanzerte Fahrzeuge beschränkt, gefährdeter ist die mitgeführte Artillerie.

Bild Nr. 121

Zur Abwehr überraschend auftretender Flugzeuge verfügt die Truppe auch während der Fahrt über schußbereite Maschinengewehre, die sofort das Feuer aufnehmen können und den Angriff auch für den Gegner aus der Luft zu einem gefährvollen Unternehmen machen.

Bild Nr. 122

Die über große Flächen mit weitreichenden Zielen angelegte Aufklärung der vorausgeschickten Panzerspähwagen ist auch für die übrige Truppe, in deren Bereich sie kommt, eine wertvolle Unterstützung. Der Wagen meldet dem Stab des Regiments die zur Zeit vom Feind und dem Panzerverband erreichten Ziele.

Bild Nr. 123

Bereitstellung der Kompanie zum Angriff. Eben ist eine neue Meldung eingegangen. Die Wagen stehen angriffsbereit in Gefechtsformation. Die Befehle werden gegeben. Straffe Führung ist auch hier eine wesentliche Vorbedingung zum Erfolg.

Bild Nr. 124

Der Angriff beginnt. In Keilform entfaltet brechen die Wagen vor. Mit großer Geschwindigkeit, dennoch das Gelände ausnützend, auftauchend und verschwindend, sich gegenseitig unterstützend streben die Wagen das erste Angriffsziel an.



Bild Nr. 120



Bild Nr. 121



Bild Nr. 123



Bild Nr. 124



Bild Nr. 125



Bild Nr. 126



Bild Nr. 127



Bild Nr. 128



Bild Nr. 129

Bild Nr. 125

Wenn Panzerkampfwagen auf ähnliche Kampffahrzeuge des Gegners stoßen, gibt es ein Gefecht wirklich ebenbürtiger Gegner. Hier entscheidet Gewandtheit der Führung, entschlossener Einsatz der Waffe und nicht zuletzt die Güte des Materials.

Bild Nr. 126

Kein Hindernis schreckt. Die Raupenkette läßt den Wagen auch auf der steilsten Wand abwärts gleiten und zieht ihn am jenseitigen Hang wieder empor. Freilich erfordert die Überwindung schwerer Hindernisse Schneid der Besatzung und vollendete Beherrschung des Fahrzeuges.

Bild Nr. 127

Der massierte Angriff der Panzerkampfwagen im Brennpunkt der sich entwickelnden Schlacht sucht die Entscheidung. Er zieht alle Abwehrkräfte, über die der Gegner verfügt, auf sich. So greifen auch Luftstreitkräfte des Gegners ein.

Bild Nr. 128

Der Angriff der Wagen hat die Widerstandszone der feindlichen Infanterie durchstoßen. Überraschend ist er auf die Stellung einer Batterie getroffen, die nach dem kurzen Versuch verzweifelter Segenwehr außer Gefecht gesetzt wird.

Bild Nr. 129

Schwenkung im Vorgehen. Ein neu auftretendes Angriffsziel erfordert eine Richtungsänderung. Der im vordersten Wagen fahrende Kompaniechef, der im Kampf durch sein Beispiel führt, nimmt dazu durch Flaggen-signale die Führung der Kompanie fest in die Hand.



Bild Nr. 130



Bild Nr. 131



Bild Nr. 132



Bild Nr. 133

Bild Nr. 130

Der vom Vorstoß der Wagen gefasste Gegner hat seine Abwehrgeschütze vorgeworfen. Zweikampf zwischen Wagen und Geschütz. In Bruchteilen von Minuten muß sich jetzt entscheiden, wer in dem Kampf zwischen Panzer und Granate Sieger bleibt.

Bild Nr. 131

Die Durchführung des Angriffs erfordert eiserne Nerven. Nicht nur der Kampf selbst, auch die Panne am Wagen stellt die Besatzung vor schwere Aufgaben. Alles muß versucht werden, um den Wagen wieder flott zu bekommen oder ihn bis zum Äußersten zu verteidigen.

Bild Nr. 132

Wie ein Ungetüm aus grauer Vorzeit wirkt der Anblick des sich heranwälzenden und gleichzeitig feuernden Panzerkampfwagens. Auch zu seiner Abwehr gehören außer der wirksamen Waffe starke Nerven.

Bild Nr. 133

Einbruch in den Feind: Beherrschung des Wagens und der Waffe führen den modernsten Kämpfer des Heeres über das Schlachtfeld, dem er an den Brennpunkten das Gepräge geben wird.